



Gottesdienst zur Delegiertenversammlung am 23. September 2023

Evangelische Frauenhilfe im Rheinland e.V. wird zu „Evangelische Frauen im Rheinland e.V.“

Ansprache Teil 1 (Ulrike Schalenbach)

Da sitzen wir nun beisammen, und wir werden den ganzen Tag beieinandersitzen. Denn es ist Delegiertenversammlung. Wir befassen uns heute mit Regularien, Finanzen und der Satzung. Eine Sitzung zur Satzung sozusagen. Da mag die eine oder andere innerlich ein wenig seufzen und denken: das wird kein Spaß. Allerdings versteht wohl jede von uns, dass es um Notwendiges geht, um Dinge, die unsere Gemeinschaft betreffen und sein müssen. Und die eine oder andere hat womöglich auch Freude an den vielen Zahlen.

Satzungen, Regeln und Regelungen sind für den Zusammenhalt einer jeden Gemeinschaft nötig. Seit es Menschen gibt, wurden Regeln aufgestellt und selbstverständlich ist auch die Bibel voll davon. Die Regeln der Bibel kennen alle: die 10 Gebote. Aus dem Neuen Testament fällt uns vielleicht Paulus ein, der im Grunde genommen ständig und immer vom „Gesetz“ redet, so kommt es uns vielleicht vor.

Selbst von Jesus ist uns das Folgende überliefert (Mt 5,17ff.): „Ihr sollt nicht meinen, dass ich gekommen bin, das Gesetz oder die Propheten aufzulösen; ich bin nicht gekommen, aufzulösen, sondern zu erfüllen. Denn wahrlich, ich sage euch: Bis Himmel und Erde vergehen, wird nicht vergehen der kleinste Buchstabe noch ein Tüpfelchen vom Gesetz, bis es alles geschieht.“ Keine Frage, Jesus lebte als Jude und schätzte das Gesetz hoch. Gesetz meint hier vor allem die Tora, also die 5 Bücher Moses.

Im Anschluss finden wir die vielen Worte Jesu, die beginnen mit: „Ihr habt gehört, dass gesagt ist...“, und enden mit: „...ich aber sage euch“. Jesus legt das Gesetz neu aus, manchmal verschärft er die Aussagen, manchmal denkt er in eine neue Richtung. Aber als Jude achtet er die Tora und schätzt sie sehr.

Aber spricht Paulus nicht davon, dass das Gesetz „tötet“ und Ähnliches? Paulus möchte keineswegs das Gesetz abschaffen, aber auch für ihn geht es darum, nicht einfach stur Regeln zu befolgen, sondern zu verstehen. Die innere Einstellung ist wichtig. Jesus und in seiner Nachfolge Paulus sagen, dass Christen und Christinnen das Gesetz befolgen, indem sie Liebe üben, und für Gerechtigkeit und Barmherzigkeit kämpfen.

Bei alledem ist natürlich entscheidend, dass nicht Menschen sich diese Gebote und Regeln gegeben haben. In der jüdischen und damit auch christlichen Ansicht ist Gott der Geber aller Gesetze. Denn Gott weiß, dass Menschen etwas brauchen, nach dem sie sich ausrichten können. Jüdische Menschen feiern bis heute, dass Gott ihnen die Tora geschenkt hat. Zum Ende des Laubhüttenfestes feiern sie „Simchat Tora“, also die Tora-Freude.

Die Tora-Rollen werden mit Singen und Tanzen durch die Synagoge getragen, die Kinder bekommen Süßigkeiten und alle freuen sich, dass Gott uns Menschen das Gesetz gegeben hat. Wie gut, dass wir etwas haben, nach dem wir uns richten können! Wir werden es niemals schaffen, alles zu erfüllen, was Gott uns benannt hat. Aber durch seine Gnade können wir darin und damit leben.



Freude und Jubel wären uns vermutlich nicht sofort eingefallen beim Stichwort Gesetz und Gebot. Doch auch wir beschäftigen uns ja heute mit dem, was uns zusammenhält. Einmal auf der eher formellen Seite mit Satzung, Finanzen, Geschäftsberichten. Aber zu anderen auch miteinander essen, reden, singen, lachen und beten. Letztlich tun auch wir das aus unserem Glauben her-aus. Wir Frauen sind hier beieinander, weil wir an Gott glauben, und weil wir glauben, dass wir in Gemeinschaft und als Gemeinschaft Gutes wirken können.

Es schadet aber nichts, zwischendurch immer mal wieder an die Freude zu denken, dass Gott die Quelle davon ist!

Ansprache Teil 2 (Dagmar Müller)

Ich möchte da weiter machen, wo Frau Schalenbach aufgehört hat mit Ihren Gedanken zur Freude am Gesetz und den Geboten. Ich nehme Sie mit an den Punkt der Geschichte, an dem für die Botschaft Jesu, und damit auch für uns, alles hätte zu Ende sein können und der **stattdessen** zum Anfang wurde für die weltweite Christenheit, die wir heute sind.

Ich lade sie ein zum Club 2/42, in dem Sie zwar schon, neben der Frauenhilfe, alle Mitglieder sind, aber eine Erinnerung tut ja manchmal gut. Club 2/42 ist also nicht der neue Name der Frauenhilfe, den haben wir ja schon im letzten Jahr gewählt mit Evangelische Frauen im Rheinland. Der Club 2/42 ist eine weltweite Organisation, auch unter dem Namen **Christenheit** bekannt; diese Menschen folgen dem, was in Apg 2,42 steht nämlich:

Sie aber blieben beständig in der Lehre der Apostel, in der Gemeinschaft, im Brotbrechen und im Gebet.

Club 2/42, so hieß der erste Bibellesekreis, den ich in meiner Jugend besucht habe und der dazu geführt hat, dass ich Pfarrerin wurde. Ich finde den Namen immer noch sehr bezeichnend und passend und richtungsweisend.

Dazu ein paar Gedanken:

Sie blieben beständig in der Lehre der Apostel. Das Wichtigste zuerst: Wir sind eine Gemeinschaft unter dem Wort Gottes – wir glauben den Verheißungen, wir hören die Worte, die unserem Leben die Richtung und das Ziel weisen. Wir wissen, dass wir durch das Gesetz nicht gerettet werden, sondern durch die Liebe Gottes gerettet sind – wir wissen das, weil Gott durch den Heiligen Geist gegenwärtig ist und wir so die Wahrheit des Wort Gottes erkennen. Gott ist da und wir sind die Zeuginnen seiner Treue. Auch durch uns geht es weiter mit Botschaft, der Lehre der Apostel. Wir werden gebraucht und werden zu Wegweisern, zum lebendigen Wort, zu Botschafterinnen der Liebe und des Schalom.

Sie blieben beständig in der Gemeinschaft. Unser Glaube braucht die Gemeinschaft, um nicht zu verkümmern, sondern zu wachsen. Neue Ideen entwickeln sich am besten mit mehreren Köpfen. Wir brauchen die Gemeinschaft zum gemeinsamen Tun, um uns gegenseitig zu korrigieren und uns zu tragen. Gemeinschaft ist nicht selbstverständlich, davon zeugen die vielen Einsamen, die, die verloren gehen im Getriebe der Welt und die, die sich wie Narziss nur am substanzlosen Spiegelbild ihrer selbst ergötzen – und damit den Menschen zum Götzen machen, die Macht beanspruchen und die Erde als ihren Besitz sehen. Ohne den Sinn für Gemeinschaft geht die Welt verloren, ohne unsere Gemeinschaft als Christinnen, geht uns die Kraft der ersten Christen verloren.

Sie blieben beständig im Brotbrechen und in Gebet und so auch wir. Brotbrechen und Beten sind die **Rituale der Gegenwart Gottes** in einem Raum zwischen Himmel und Erde, den Jesus uns



bereitgestellt hat, in dem wir ihm begegnen und in seiner Gegenwart Kraft tanken, uns orientieren und vergewissern.

Und wo hat der Club 2/42 der ersten Christenheit denn was mit dem Gesetz zu tun, von dem Frau Schalenbach gesprochen hat? In Prinzip in jedem Molekül ihres Seins, also des Seins der Christenheit und des Seins jeder einzelnen Christin – denn die Richtschnur der Existenz als Christin ist die goldene Regel:

Du sollst Gott von ganzem Herzen lieben und Deinen Nächsten wie dich selbst.

Schon ist das Fundament des Clubs gelegt, und damit das der Evangelischen Frauen im Rheinland.

Das, was wir zusammen heute machen, ist nichts weiter als die Ausgestaltung dessen, was damals begann. Als Lukas die Apostelgeschichte schreibt, so um 100, tut er das auch, um die Brüder und Schwestern bei der Sache zu halten. Man hatte schließlich schon längst mit der Wiederkunft Christi gerechnet.

Was sollen wir dazu 2000 Jahre später sagen? Das ist, ehrlich gesagt, nicht so leicht und eigentlich doch: Weitermachen! Immer wieder neu denken, dem Leben dienen, die Herausforderungen annehmen – unter dem Wort bleiben, Brotbrechen und beten. Geduld und Vertrauen haben, dass Gott seine Verheißungen wahr machen wird! Bereit sein für die Wiederkunft Jesu mit immer genug Öl für die Lampen wie die klugen jungen Frauen im Gleichnis, heute natürlich besser LED Lampen gespeist von unserer PV-Anlage, damit hier auch immer das Licht brennt.

Wir führen die Sache Jesu als Evangelische Frauen im Rheinland weiter unter den Bedingungen der Gesellschaft in Deutschland im Jahr 2023. Ich bin doch sehr dankbar, dass wir nicht verfolgt werden, dass wir rechtlich als Frauen dieses Werk bestimmen und dass wir als Verein in der Kirche die Kirche mit unserer Perspektive und Arbeit bereichern, die evangelische Perspektive in die Politik bringen können und demokratisch und auf Augenhöhe hier unsere Gemeinschaft gestalten.

Zu unserer Verantwortung gehören auch Satzung und Zahlen und die gesetzlichen Vorgaben, das ist im Verein wie in der verfassten Kirche nicht anders. Vielleicht ist uns das Privileg, das wir damit haben, manchmal nicht so bewusst, weil es auch Mühe macht. Ich sehe es als Teil des Auftrags, der damals in Jerusalem entstand, als die ersten von uns so gar nicht wussten, wo das alles noch hinführen kann.

Lassen Sie uns diese Aufgabe auch heute annehmen. Auch wir wissen nicht, wo das alles noch hinführt. Wir tun unseren kleinen Teil in der Geschichte Gottes mit den Menschen dazu und jubeln und loben ihn, dass wir dazu gehören dürfen! Amen